

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

18.11.1931 (No. 320)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Geogr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Geogr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. B. R. für Baden, Vokales u. Sport: Fred. B. für den Reichs- und Auslandteil: Karl J. für Musik: A. B. für Literatur: D. S. für Theater: sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. P. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98. Tel. Amt 2, Flora 5378. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ - Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 15, 18, 20, 21. Postbezugsfoto: Karlsruhe 9547.

# Schärfere Erfassung der Exportdevisen.

## In vollen Kürzen.

Der Devisenverlust der Reichsbank beträgt 1,80 Milliarden RM. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen hat sich von 27,8 auf 21,5 v. H. vermindert.

Die Zeichnung für die Reichsbahnleihe hat sich am Dienstag 290 Millionen RM. ergeben.

Das Reichskabinett hat in der Nacht zum Dienstag eine neue Verordnung verabschiedet, die am Dienstag als „Verordnung zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Produktion im Nihil-Gebiet“ auf Grund Artikel 48 vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden ist. Die Verordnung enthält die Bestimmungen über ein besonderes Sicherungsgebiet im Interesse der Inhaber der landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Gläubiger.

Der Reichsinnenminister eröffnete die Konferenz der Innenminister der Länder mit einer längeren Rede, in der er scharfes Wort gegen politischen Terror forderte.

Die Verhandlungen im Ruhrgebiet sind nach wie vor stockend. Die Schlichtungsversuche finden voraussichtlich am 23. Nov. statt.

Nachdem es am Montag vormittag in ein paar Betrieben der Duisburger-Ruhrorter Eisen- und Stahlwerke zu einem Streik gekommen war, ist am Dienstag abend der offizielle Streikbeschluss bekannt worden, worauf am Dienstag die Streikpartei im Ruhrgebiet (Hagen, Iserlohn, Lünen, Dortmund, Essen, Bochum) zum Streik überging. Am Dienstag nachmittag wurden sich am Dienstag früh etwa 700 Arbeiter im Ausland.

Der frühere Generaldirektor der Schultze & Neumann'schen Fabrik, Ludwig Kuhn, ist am Dienstag nachmittag in Höhe von 100 000 Reichsmark am Dienstag nachmittag wieder in der Haft entlassen worden.

Die privaten Besprechungen der Teilnehmer der Pariser Währungsparlamentarier, die am Dienstag nachmittag nach der Geheimhaltung begonnen haben, wurden am Dienstag nachmittag fortgesetzt. Eine öffentliche Sitzung hat am Dienstag nicht stattgefunden.

Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Moskau hat General Ma von der Rantinschana den Befehl erhalten, die Kämpfe voranzutreiben. Die militärischen Operationen sollen erst wieder beginnen, wenn es dem Währungsparlamentarier nicht gelingen sollte, den Währungsparlamentarier zu beizulegen.

Der italienische Außenminister hat sowohl in Rom als auch in Washington eine aussergewöhnliche herzliche Aufnahme gefunden. Die offizielle Begrüssung Grandis durch Präsident Hoover, für die ursprünglich nur wenige Minuten vorgesehen waren, dehnte sich zu einer halb offiziellen freundschaftlichen Unterhaltung im Weißen Haus aus.

Ein Geschäftsmann in Schleswig hat ausser Acht gelassen, dass seine Frau, seine drei Kinder und sich verheiratet. Die Frau und die Kinder sind gestorben. Der Mann kämpft mit dem Teufel.

Streifenkampfe gegen Polizei.

## Streifenkampfe in London.

Erwerbslose gegen Polizei.

London, 17. Nov. In einem Londoner Vorort fand ein außerordentlich heftiger Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei statt. In deren Verlauf ein Polizist und ein Demonstrant schwer und ein anderer Demonstrant leicht verletzt wurde. Die Erwerbslosen waren vor die Haustüre gedrängt, die Türen verschlossen und die Polizei mit Steinen und zertrümmerten Fenstern, so daß ein weiterer Zusammenstoß mit dem Gummiknüppel vorzuziehen mußte. Der Kampf dauerte über eine

## Neue Maßnahmen.

### Verschärfte Außenhandelskontrolle. Schnellverfahren bei Devisenvergehen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. P. Berlin, 17. Nov.

Die Verschlechterung der Devisenlage der Reichsbank, die in dem letzten Reichsbankausweis deutlich in die Erscheinung tritt, hat die Reichsregierung veranlaßt, neue Maßnahmen zu ergreifen, die eine schärfere Erfassung der Exportdevisen bezwecken. Auch wenn die Ursache der ungünstigen Devisenentwicklung weniger auf der nicht ganz vollständigen Devisenerfassung beruht als vielmehr auf den außerordentlich hohen Kreditrückzahlungen, die durch gewisse Lücken in dem Stillhalteabkommen immer noch ausgenutzt werden, ist die Reichsregierung und die Reichsbank bemüht, alles zu tun, um der weiteren Verringerung der Devisenbestände Einhalt zu tun.

Die neuen Maßnahmen bezwecken einmal eine schärfere Kontrolle der Ausfuhr für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung, da insbesondere die Abfertigung der Exportdevisen nicht in vollem Umfang der Ermächtigung der deutschen Ausfuhr in den letzten Monaten entspricht, wobei allerdings die Verschiebung durch die Kreditgewährung zu berücksichtigen ist. Die Reichsregierung hat in ihrer neuen Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung daher bestimmt, daß künftig alle Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, durch Nebergabe einer Export-Valutaerklärung nach vorgeschriebenem Muster der Reichsbank anzumelden sind. Außerdem haben die Exporteure dreimal monatlich der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt Mitteilung zu machen, an welche Devisenbanken sie die eingegangenen Exportvaluten abgeliefert haben oder von welcher Reichsbankanstalt ihr die Devisen freigegeben wurden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit schweren Strafen bedroht.

Um die für die deutsche Einfuhr auch jetzt noch zur Verfügung stehenden Kredite, zu deren Aufrechterhaltung die Auslandsdankläubiger sich in dem Stillhalteabkommen ausdrücklich verpflichtet haben, in vollem Umfang auszunutzen, sollen die Einfuhrfirmen darauf verwiesen werden, von diesen Möglichkeiten noch stärkeren Gebrauch zu machen. Dieser Aufforderung der

Reichsregierung wird dadurch besonderer Nachdruck verliehen, daß die Devisenbewirtschaftungsstellen im Verwaltungswege angewiesen werden, die Einfuhrfirmen, die im Besitz der allgemeinen Genehmigung zum Erwerb von Devisen sind, anzuhalten, einen angemessenen Teil des in dieser Genehmigung festgesetzten Höchstbetrags durch die Inanspruchnahme der offenen Kredite zu befreien. Infolgedessen dürfen Devisen zur Barzahlung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden.

Die bisherigen Strafverordnungen der Devisenverordnung weisen ebenfalls mehrere Lücken auf, die durch die neue Verordnung des Reichspräsidenten geschlossen werden sollen. Danach finden die in der Devisenverordnung vorgesehenen Strafen auch dann Anwendung, wenn jemand durch Täuschung oder irreführende Angaben die nach den Devisenvorschriften erforderliche Genehmigung der zuständigen Stellen erlangt hat oder die Erschleichung versucht. Bei Verweigerung von Firmen gegen die Devisenvorschriften konnten bisher die Inhaber oder Leiter der Firmen der Strafe dadurch entgehen, daß sie sich darauf beriefen, sie hätten von der Zuwiderhandlung der Angehörigen oder Beauftragten keine Kenntnis gehabt. Dem tritt die neue Verordnung dadurch entgegen, daß sie das Reichswirtschaftsgericht ermächtigt, gegen den Inhaber oder Leiter eines Unternehmens, unabhängig seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit, Ordnungsstrafen bis zu 20 000 RM. zu verhängen, wenn er nicht nachweist, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zur Verhütung der irreführenden Handlung angewendet hat. Um ein rasches Eingreifen zu ermöglichen, und der krassesten Anwendung besonderen Nachdruck zu verleihen, läßt die neue Verordnung schließlich die

### Außerachtlassung von Vergehen gegen die Devisenvorschriften im Schnellverfahren

zu. Gleichzeitig wird die Reichsregierung an die Länder mit dem Ersuchen heranzutreten, auch im Verwaltungswege, a. B. durch die Einrichtung von Sondergerichten, die Strafverfahren in Devisensachen besonders zu beschleunigen.

# Das Ende des Luftschiffes R 100

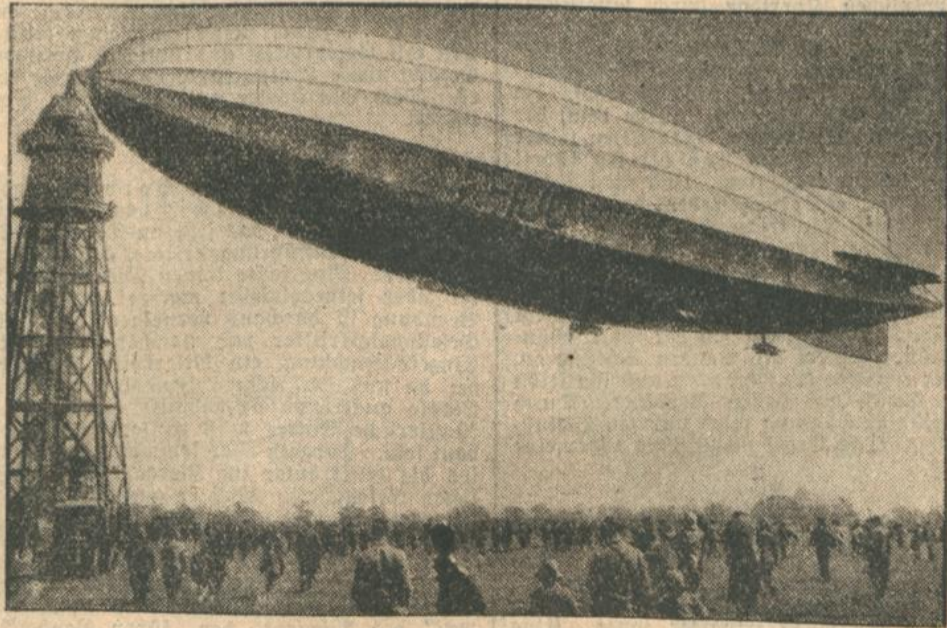
## England verzichtet vorerst auf Luftschiffahrt.

# London, 17. Nov.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die englische Regierung im Rahmen ihres Sparprogramms auch das Luftschiff R 100 aufgab, zumal nach den schrecklichen Erfahrungen, die man mit R 101, das bekanntlich verunglückte, machte. Das Luftschiff sollte meistbietend versteigert werden. Diese Versteigerung mußte abgelehnt werden, da, wie zu erwarten war, sich nur Neugierige, aber keine Interessenten für einen so seltenen Artikel, wie ein Luftschiff es ist, einfanden. Das Luftfahrtministerium entschloß sich nun zu einer Ausbietung in interessierten Kreisen. Man ließ zahlreiche Besichtigungen zu und beförderte die Klienten, denen man auch kostenlosen Hotelaufenthalt gewährte, kostenlos nach Cardington und zurück. Aber die Angebote, die die Interessenten dann machten, waren derart erschütternd, daß sich das Luftfahrtministerium nicht einmal entschließen konnte, sie überhaupt in Erwägung zu ziehen oder mit einem der Reflektanten in Unterhandlung zu treten. Jetzt ist das Luftschiff, wie wir bereits kurz berichteten, auf Abbruch verkauft worden, weil man auf diese Weise wohl immer noch mehr erzielen konnte, als wenn man das Luftschiff betriebsfertig verkauft hätte.

Dieses Ende des R 100, das fürs erste auch das Ende der britischen Luftschiffahrt bedeutet, erregt in den Fliegerkreisen umso größere Trauer, als man das Luftschiff nicht einmal für schlecht hielt. Es erreichte bekanntlich sogar Geschwindigkeiten, die über jenen liegen, die Graf Zeppelin erreichte. Aber die verschiedenen Umbauten und Verbesserungen, die sehr teuer waren und auch den Unterhalt immer teurer gestalteten. Bis heute hat das Luftschiff mehr als 20 Millionen Mark gekostet, während der Bau anfangs mit 9 Millionen Mark vorgezeichnet war.

besserungen, die sehr teuer waren und auch den Unterhalt immer teurer gestalteten. Bis heute hat das Luftschiff mehr als 20 Millionen Mark gekostet, während der Bau anfangs mit 9 Millionen Mark vorgezeichnet war.



„R 100“ am Ankermast von Cardington.

## Moskaus Angebot.

Von  
Alexander Gemming.

Es ist kein Zufall, daß die Erklärung der Kommunistischen Partei gegen den „individuellen Terror“ zeitlich zusammenfällt mit dem Beginn der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin. Ausland hat die verschärfte revolutionäre Aktivität, wie sie in den kommunistischen Handlungen zum Einzelüberfällen bis Sprengstoffanschlägen zum Ausdruck kam, sicher nicht mißbilligt, denn sonst wäre sie überhaupt nicht möglich gewesen. Nun aber zeigt es Bereitschaft, sie zu verbieten, um auf diese Weise seine Stellung bei den Wirtschaftsverhandlungen mit der Reichsregierung zu stärken, abermals ein herodes Zeugnis, daß die deutschen Kommunisten nichts anderes sind als Fremdenlegionäre der russischen Außenpolitik! Demgemäß wird man die Erklärung gegen den „individuellen Terror“ in dem Maße durchaus ernst zu nehmen haben, wie Ausland bei den Wirtschaftsverhandlungen mit der Reichsregierung das erreicht, was es benötigt. Kann es alles erreichen, wird es unter Umständen sogar zum bindenden Angebotsbereits bereit sein, die kommunistische Partei ziemlich fest an die Leine zu legen. In diesem Sinne bedeutet die Erklärung der Kommunistischen Partei, die im Druck Moskaus zum Zustand gekommen wäre, sozusagen ein offenes Angebot Auslands an die Reichsregierung.

Was ist es wert? Daß Moskau die Kommunistische Partei so unbedingt in der Hand, daß jedem seiner Kommandos unbedingt Gehorham geleistet wird? Daß die besagte Diktatorin der Kommunistischen Partei bis auf wenige Ausnahmen absolut zuverlässig in diesem Sinne ist, ist ziemlich sicher. Indes ist ihr Einfluß insbesondere auf erhebliche Teile der kommunistischen Jugend doch sehr viel geringer geworden, so daß man häufig bezweifeln muß, ob der „individuelle Terror“ dieser Aktivisten sich abstoppen läßt. Ist nicht vielmehr zu erwarten, daß einige ihrer besonders ehrgeizigen und fixen Anführer alsbald mit dem Wörtchen „Terror“ operieren und dem kommunistischen Zentralkomitee schließlich ganz erhebliche Schwierigkeiten machen werden? Gewiß, unter den oben-erwähnten Voraussetzungen, wird Moskau sogar vor einer arindischen „Eubierung“ der kommunistischen Partei nicht zurückzucken, flüchtet die Erklärung doch bereits an, daß „jede Abweichung von dieser Linie“ unter Umständen sogar den Ausschluss aus der Partei nach sich zieht. Aber dann werden viele ausgeschlossen werden müssen, viele, die zu den leidenschaftlichsten und für die kommunistische Partei wertvollsten Kräften gehören. Daß diese Aktivisten sich dann resigniert in irgend ein privates Joch zurückziehen werden, kann nur der annehmen, der diesen Top nicht kennt. Wo aber werden sie bleiben? Nun, revolutionärer Aktivismus, der zum Nehersten entschlossen ist, läßt heute auf die deutsche Jugend aller Lager doch recht erhebliche Anziehungskraft aus, so daß es durchaus möglich werden kann, daß die von der kommunistischen Partei abgefohenen terroristischen Aktivisten über kurz oder lang zu einer Art Sammelzentrum würden und eine Bewegung







# Wirtschaftskrisen in vier Fahrtausenden

Von Dr. Manfred Borck

(7. Fortsetzung.)

## Der schwarze Freitag in Wien.

Eine kleine Statistik gibt ein klares Bild von der Entwicklung des Gründungsfiebers in Wien in den 60er Jahren:

1860 notierten an der Wiener Börse im ganzen 124 Werte. Am 9. Mai 1873 waren es 563. Die Industrie- und Baugesellschaften wies das Wiener Kursblatt 1866 nur 14 Werte auf; am Tage des "Gerichts", also am 9. Mai 1873, nicht weniger als 21, eine Vermehrung also um das 1 1/2-fache!

Hand in Hand mit diesen Gründungen ging die Schaffung neuer Banken. Sie nun wuchsen aus dem Boden wie die vielbedienten Pilze und das von ihnen angerichtete Unheil war nicht kleiner als das von Eisenbahn- und Baugesellschaften hervorgerufene. Das Schlimmste bei dieser Sache war, daß hier die Neugründungen nicht nur von den frisch zugewanderten Speku-

von gestern waren froh, als kleine Agenten in der Leopoldstadt fornwürsteln zu können.

Auch die ethische Wirkung der Katastrophe war böse und nachhaltig. Das Publikum, das seine Spargelder verloren hatte, wurde gehässig und mißtrauisch gegen alles, was mit Bank und Börse nur irgend zusammenhing und behielt diese Einstellung jahrzehntelange.

Die Maßregeln, die die Regierung ergriff, um noch Mergeres zu verhindern, sind, vom heutigen Standpunkt gesehen, außerordentlich interessant und lehrreich. Zunächst wurde die Börse für acht Tage geschlossen und für diese Zeit alle schwebenden Verpflichtungen inspendiert.

Dann hob man die Bankactie von 1862 auf, die eine inzwischen zu knapp gewordene Metalldeckung für den Notenumlauf vorsah, und gründete aus Regierungsmitteln das „Wiener Ausbittungskomitee“ zur Diskontierung von Wechseln und für andere Banktransaktionen gegen außerordentliche Sicherheiten während der Krise.

Deren Liquidierung zog sich bis tief in den Oktober hinein. Aber jene Zeit unterschied sich von der unferen zu ihrem Vorteil dadurch, daß ihr Wirtschaftskörper im Grunde gesund war, und es sich letzten Endes bei der Wiener Katastrophe nur um groteske Auswüchse einer kreislaufunfähigen überhöhten Kulturpflanze gehandelt hatte. Man erholt sich daher von dem furchtbaren Schlage verhältnismäßig schnell, und die österreichische Wirtschaft ging getrübt und gereinigt aus ihr hervor.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Rakenellenbogen schon wieder frei.

Gegen 100 000 Mark Kaution aus der Haft entlassen.

§ Berlin, 17. Nov.

Der frühere Generaldirektor der Schultheiß-Rakenellenbogen A.-G., Ludwig Rakenellenbogen, ist gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 100 000 Mark am Dienstag nachmittag aus der Haft entlassen worden.

Ueber die Haftentlassung Rakenellenbogens ist am Dienstag vom Untersuchungsrichter Haftprüfungsbericht anberaumt und abgehalten worden. Die Verteidiger hatten Haftentlassung Rakenellenbogens gegen Sicherheitsleistung von 100 000 RMk. beantragt, gegen den Widerspruch der Staatsanwaltschaft, die eine Sicherheitsleistung von 500 000 bis 600 000 RMk. für erforderlich hielt. Der Untersuchungsrichter hat beschlossen, Rakenellenbogen unter Aufrechterhaltung des gegen ihn erlassenen Haftbefehls mit der weiteren Untersuchungshaft zu versehen und zwar gegen die Sicherheitsleistung von 100 000 RMk., nachdem die Verteidiger darauf hingewiesen hatten, daß Rakenellenbogen vermögenslos sei (?) und einen

höheren Betrag nicht aufbringen könne, zumal der Betrag von 100 000 RMk. von den Freunden Rakenellenbogens erst beschafft worden sei. Rakenellenbogen ist in den Nachmittagsstunden aus der Untersuchungshaft entlassen worden unter Anfertigung eines zweimal täglichen Meldens bei dem zuständigen Polizeirevier und unter Mitführung seines Reisepasses.

Die Staatsanwaltschaft I hat gegen den Beschluß des Untersuchungsrichters Beschwerde eingelegt mit dem Ziel, daß die Leistung einer höheren Sicherheit als 100 000 RMk. für die Vernehmung von der Untersuchungshaft erreicht wird.

Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt nicht nur die Untersuchung gegen die Direktoren der Schultheiß-Rakenellenbogen A.-G. zu führen, sondern auch eingehend die Vorgänge zu prüfen, die sich mit den in Frage kommenden Banken abgespielt haben; vor allem soll festgestellt werden, ob bei diesen Banktransaktionen strafbare Handlungen vorgekommen sind.

## Der Sclarek-Prozess.

Morgen Böß als Zeuge.

§ Berlin, 17. Nov.

Nach Beginn der Dienstagsverhandlung überreichte die Staatsanwaltschaft dem Gericht das beim Bürgermeister Schneider beschlagnahmte Silber, das er von den Sclareks geschenkt erhalten hat. Rechtsanwalt Dr. Schütte stellt den Antrag, am Donnerstag nicht nur Oberbürgermeister Dr. Böß, sondern auch dessen Ehefrau zu vernehmen. Willt Sclarek bemerkt hierzu, daß die Brüder dankbar wären, wenn das Gericht die Vorgänge auf denkbar breiterer Grundlage erörtere, da er ein großes Interesse daran habe, dem Gericht zu beweisen, daß sie ein korruptes System übernommen hätten. Bisher habe er die Beamten stets geschenkt. Er habe es jetzt aber nicht mehr nötig, irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Der Vorsitzende erklärte dann, daß er zunächst den Oberbürgermeister Böß selbst nach der Tätigkeit seiner Frau befragen und dann erst zu einem Entschluß kommen will, ob die Vernehmung von Frau Böß noch notwendig ist.

Das Gericht ging dann nochmals auf die Zuwendungen ein, die Bürgermeister Schneider von den Sclareks erhalten haben soll. Schneider gab zu, verschiedentlich von den Sclareks Geschenke bekommen zu haben und mit ihnen Sonntag ausgegangen zu sein. Die Ausgaben dafür sind, wie die Staatsanwaltschaft hervorhebt, in den Büchern der Sclareks unter dem Decknamen „Oranien“ eingetragen worden. Auf den Vor-

halt des Vorsitzenden, warum die Sachen damals vor der Kriminalpolizei versteckt worden seien, erklärte Schneider, daß er damals einfach nicht gewußt hätte, was er getan habe. Er habe Barauswendungen von den Sclareks niemals erhalten. Der Betrag von 20 000 Mark habe lediglich aus ordnungsmäßigen Remittenten bestanden. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen und ein neuer Termin auf Donnerstag anberaumt.

## Straßenbahnerstreik in Warschau.

× Warschau, 17. Nov.

In der Hauptstadt Polens ruht seit Dienstag früh der Straßenbahnverkehr. In den Werkstätten der städtischen Straßenbahn fand in der Nacht zum Dienstag eine Versammlung der Straßenbahner statt, in der beschlossen wurde, die bisherigen Vermittlungsvorschläge des Magistrats in der Frage der Lohnkürzung als ungenügend abzulehnen und im Laufe des Dienstag den Streik, der am Montag schon in den Werkstätten durchgeführt worden war, auch auf das Fahrpersonal auszudehnen. Im Laufe dieses Jahres ist das der zweite Straßenbahnerstreik in Warschau.

Auf der Völscherbahn in der Schweiz wurden zwischen Goppenstein und Hohentann vier Streckenarbeiter, die an einer Lawinenschuttgalerie bauten, vom Starksturm geblüet. Durch einen unglücklichen Zufall gerieten die bei den Bauarbeiten verwendeten Zugseile mit der elektrischen Fahrleitung in Berührung. Dadurch wurden verschiedene Bauteile unter Strom gesetzt und vier Arbeiter geblüet.

## Die Unwetterschäden an den Küsten des Kanals.



Eingestürztes Haus bei Winchelsea (Südengland).

Die schweren Sturmfluten, die die Küsten des Kanals in diesen Tagen heimsuchten, haben überall schwere Verwüstungen angerichtet. Vielfach sind die Dämme geborsten, so daß das Land weitgehend überschwemmt ist.

# Die beste Empfehlung!

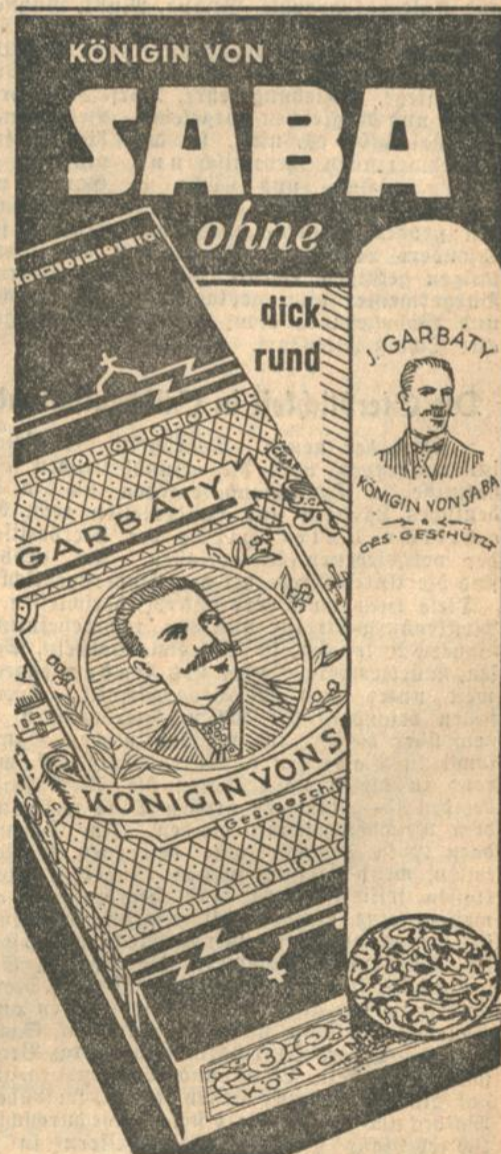
Meine neue Schwester



dick oval

ist eine echte Garbáty-Cigarette, gleichwertig mir, der berühmten

# 3 1/3 Pfg.



dick rund



# Badische Rundschau.

## Die Notlage der badischen Land- und Forstwirtschaft. Eine Eingabe an die Regierung.

In diesen Tagen haben sich die badischen Landwirtschaftlichen Organisationen, nämlich die Badischen Landwirtschaftskammer, der Badische Bauernverein, der Badische Grundbesitzerverband, der Badische Landbund, der Badische Waldbesitzerverband und der Verband badischer Gutsbesitzer an die Badische Regierung in einer gemeinsamen Eingabe gewandt, in der sie erneut auf die Notlage der badischen Land- und Forstwirtschaft hingewiesen haben.

Sie haben auf die große Schwierigkeit, die durch die Witterung des Jahres in zahlreichen Gemeinden entstanden ist, ebenso wie auf den katastrophalen Zusammenbruch vor allem auf dem Holzmarkt hingewiesen, der es zahllosen Landwirten unmöglich macht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Gerade in letzterer Hinsicht ist ein erneut aufgegriffener Vorschlag bemerkenswert, auch in Baden die Abgeltung öffentlicher Lasten, und zwar sowohl Steuern, als auch Fürsorge- und Wohlfahrtslasten durch Naturalien zu ermöglichen. Die täglich einlaufenden Anfragen, Gesuche, Beschwerden und Klagen bei diesen Organisationen zeigen in erschreckendem Maße das Fortschreiten der Krise, die nimmermehr ihre schärfste Welle erlitten hat. Während man mit großen Reichsmitteln Erwerbslosenfürsorge aufsieht, bricht die noch vor kurzem in ihrem Kern gesunde Bauernschaft zusammen.

Die Badische Landwirtschaftskammer hat deshalb den alsbaldigen Zusammentritt der süddeutschen Landwirtschaftskammern, in denen die meisten Bauernbetriebe ihre Vertretung finden, verlangt, um gemeinsam beim Reich Vorschläge für die Stützung dieser Bauernbetriebe zu machen. Die süddeutschen Regierungen sollen gebeten werden, an diesen Verhandlungen teilzunehmen.

## Bauern auf der Schulbank.

Eine neuartige Bauernschule am Bodensee.

RDV. Am 2. November wird in Ittendorf am Bodensee die „Badische Bauernschule“ eröffnet, ein neuartiges Institut, das eine Ergänzung für die bisher schon bestehenden Fachschulen und Ackerbauhochschulen darstellt. In arbeitsteiliger Weise sollen in vier Monaten Dauer fünf Jungbauern und Jungbäuerinnen Nistung vermittelt werden, das sie in die Lage versetzt, Eigenpersönlichkeiten zu werden, Urteilskraft in den praktischen und geistigen Dingen des Lebens zu erlangen und Kulturfragen von Kulturfragen zu unterscheiden. Der Bauer soll wieder stolz auf seinen Stand werden, und das sucht man in Ittendorf zu erreichen, indem man den bäuerlichen Nachwuchs zu höherer bodenkundlicher Kultur emporzuführen und sein Weltbild erweitern will. Am Wintersemester nehmen 30 Jungbauern teil. Auf dem Arbeitsprogramm stehen: Lebenskunde, Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Dichtung und Vortragslehre, Volkswirtschaft und Wirtschaftslehre des Landbaus, Genossenschaftswesen, Staats- und Gemeindebürgerkunde, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Gesang, Musik, Bühnenspiel und Gesundheitslehre. Im Sommer sind Vorkurse für je 30 Jungbäuerinnen mit Unterricht in Haus- und Gartenwirtschaft, Säuglingspflege, Erziehungslehre, Dorf-Wohlfahrtspflege und dergleichen vorgesehen. Bedienungspersonal gibt es nicht, so daß die Kursteilnehmerinnen theoretisch und praktisch die Arbeit in Haus und Küche, in Garten und Wirtschaft gründlich kennenlernen. Zwischen den großen Winter- und Sommerkursen sind besondere Lehrgänge für die auf dem Lande tätigen geistigen Berufe, wie Lehrer, Pfarrer, Bürgermeister usw., geplant. Als Unterrichts- und Wohngebäude dient das herrlich gelegene alte Schloß Ittendorf.

## Die Sterblichkeit in Süddeutschland.

Die nach der neuen Denkschrift des Reichsinnenministers über die gesundheitlichen Verhältnisse in Deutschland ergeben sich in den deutschen Ländern und Landesteilen recht beachtliche Unterschiede der Sterblichkeit der verschiedenen Altersklassen. Am höchsten sind die Unterschiede bei der Kindersterblichkeit. Diese liegt im Ober- und Niederdeutschland, in Mecklenburg-Strelitz und im rechtsrheinischen Bayern weit über, in Schleswig-Holstein, Sachsen, Württemberg, Hessen und Baden dagegen weit unter dem Reichsdurchschnitt. Weiter fallen besonders die hohen Sterbziffern bei den über 50jährigen im rechtsrheinischen Bayern sowie in Baden und Württemberg auf, während in diesen Landesteilen die Sterbziffern bei den 15-50jährigen großen Teils weit unter dem Reichsdurchschnitt bleiben. Im Gegensatz dazu ist in den nördlicher gelegenen Gebieten, wenn sie auch in den jüngeren Altersklassen teilweise recht hohe Sterbziffern aufweisen, eine geringe Alterssterblichkeit festzustellen; es gehören hierzu Mecklenburg-Strelitz, Thüringen, Pommern, die Provinz Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Günstige Sterbziffern in fast allen Altersklassen weisen außer Schleswig-Holstein und dem Freistaat Sachsen auch Hannover, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe und Schaumburg-Lippe auf. In der Provinz Hessen-Nassau, im früheren Waldock und in der Pfalz stehen die durchschnittlich ebenfalls niedrigen Sterbziffern in den höheren Altersklassen ähnlich wie in Hessen besonders beim weiblichen Geschlecht stark an.

## Die alten Schwarzwaldhöfe brennen nieder.

Tribera, 17. Nov. Fast keine Woche vergeht, ohne daß die Nachricht von einem großen Brand aus irgend einem Teile des Schwarzwaldes eintrifft, der ein altes Schwarzwaldhaus in Schutt und Asche legt. Jetzt ist der zum Ort Rothardsberg gehörige fast 300 Jahre alte Glashof, der Eigentum der Staatsdomänen ist, durch ein Feuer dem Erdboden gleichgemacht worden. Der Brand war in einer Scheune ausgebrochen. Der Hof war von den Familien Hermann Kaufinger und August Schöffel als Pächter bewohnt, die von den Fahrnissen so gut wie nichts retten konnten. Auch Schweine und Federvieh sind verbrannt, dagegen ist das Großvieh gerettet worden. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 30.000 M anzusehen sein. Der Brandschädiate Kaufinger soll versichert sein, Schöffel dagegen nicht. Der Bäckermeister Georg Rauer in Schonach wurde ebenfalls durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen, da ihm eine im Glashof eingerichtete Kolonialwarenzeigstelle ausbrannte. Der Glashof ist wahrscheinlich am Ausgange des 30-jährigen Krieges als Erlaß für einen zerfallenen Hof aufgebaut worden. Im 18. Jahrhundert war er auch Amtssitz eines Vogtes, woran die Hofbesitzungen der Vorder- und Hintere Vogte erinnern. Auch in den Kriegsjahren im Anfang des 18. Jahrhunderts hatte der Hof militärische Belegung durch Österreicher.

## Die Verkümmern der Bildungspflege.

### Der Deutsche Lehrerverein zu den Auswirkungen der Sparmaßnahmen

Die Erziehungswissenschaftliche Hauptstelle des Deutschen Lehrervereins, der neben Vertretern der Erziehungswissenschaft an deutschen Hochschulen solche aus der Lehrerschaft und aus der staatlichen und gemeindlichen Schulverwaltung angehören, wird durch die von den Regierungen der Länder und den Gemeindebehörden angeordneten Einschränkungen im Bildungsweisen mit schwerer Sorge erfüllt. Erhöhung der Schülerzahl in den Klassen aller Schulstufen bei gleichzeitiger Herabminderung der Zahl der Unterrichtsstunden, Auflösung zahlreicher Klassen und ganzer Schulen, insbesondere der Berufsschulen auf dem Lande, sowie in kleineren, selbst mittleren Städten, Entlassung des Lehrernachwuchses auf den höheren, wie aus den Volksschulen, schaffen in ihrem Zusammenwirken und in dem vorgezeichneten Ausmaß Arbeitsbedingungen, die den Forderungen der neueren Seelenkunde u. Erziehungswissenschaft gemäß: Gestaltung des Unterrichts und des gesamten Schullebens nahezu unmöglich machen. Die bisher auf dem Schulgebiet erzielten Fortschritte werden durch die angeordneten Maßnahmen fast völlig beseitigt, und die Gefahr, daß der Stand der allgemeinen Volksbildung in Deutschland von der erreichten Höhe herabstürzt, rückt in bedrohliche Nähe. Ein solcher Bildungsrückgang muß nicht zuletzt auch auf die Wirtschaft unheilvoll auswirken, der die Sparmaßnahmen vermeintlich Nutzen bringen sollen.

Aus allen dargelegten Gründen richtet der Deutsche Lehrerverein an alle für das Gesamtwohl verantwortlichen Stellen die ernste Mahnung, der Verkümmern der Bildungspflege Einhalt zu tun, damit dem aufwachsenden Geschlechte zu früheren Entbehrungen nicht auch noch geistige und sittliche Not auferlegt werden.

## Keine parteipolitische Bindung des Badischen Lehrervereins.

Der Badische Lehrerverein hatte die Lehrer des Rheins, Wutach- und Wesenals- und des Schwarzwaldes zu einer Rundgebung der oberbadischen Lehrerschaft nach Waldschiut berufen, wobei der Obmann des Badischen Lehrervereins Lindenschäfer in einem längeren Vortrag die Stellung des Lehrervereins darlegte und betonte, daß der Badische Lehrerverein nur auf neutraler Grundlage ohne irgendwelche parteipolitische Bindung die

Aufgaben lösen könne, die seiner harren. Die Lehrerschaft habe gewisse Formen im staatsbürgerlichen Leben einzuhalten. Durch die badische Novellierung sei allerdings die Lehrerschaft ihrer Rechte beraubt worden und sie habe ihre entsprechende Stellungnahme der Regierung zum Ausdruck gebracht. Dem Landtag werde sofort nach seinem Zusammentritt ein entsprechender Antrag unterbreitet werden. Die Einführung der Kombinationsklassen sei abzulehnen. Es hände zu erwarten, daß zwei bis dreihundert Lehrstellen eingepart werden müßten. Der Badische Lehrerverein habe deshalb dem Ministerium den Vorschlag gemacht, diesen Abbau durch Nichtbesetzung freier werdender Stellen durchzuführen, doch wolle das Ministerium diesen Vorschlag annehmend nicht annehmen, weil sich die Abbaumaßnahme schon in kürzester Zeit auswirken müsse. In dieser Woche würden die Verhandlungen mit dem Ministerium aufgenommen, um eine Pensionserhöhung für diejenigen Lehrer zu erwirken, die freiwillig aus dem Dienste treten.

Schließlich beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Prozentigen Gehaltsfözung der Lehrerinnen und erklärte dazu, daß die Tradition in dieser Beziehung nicht verlassen werden dürfe. Was den Nachwuchsanbelangt, wurde beschlossen, daß jeder im Dienste befindliche Lehrer für die Ausgleichskasse des Deutschen Lehrervereins einen bestimmten Betrag bezahlen solle.

## Rektor Mahlers geologische Sammlung verkauft.

(1) Schopfheim, 17. Nov. Der vor einigen Jahren verstorbene Rektor Mahler war ein eifriger Durchforscher der Heimat. Dabei hat er auf geologischem Gebiet reiches Material zusammengetragen. Von der Stadt Schopfheim wurde feinerzeit erwogen, die Sammlung bezu kaufen, doch wurde nichts aus diesem Plan. Jetzt wurde ein großer Teil der Sammlung von der Universität Prag gekauft, einen Teil hat auch ein Kölner Museum übernommen. Beide Institute haben die Sammlung als äußerst charakteristisch und umfassend anerkannt.

## Kleine Rundschau.

- 1. Untergrombach, 16. Nov. (Der älteste Einwohner gestorben.) Im Alter von beinahe 88 Jahren ist hier der älteste Mann der Gemeinde, Johannes Lechleiter, gestorben.
- o. Bruchsal, 17. Nov. (Dienstjubiläum.) Reichsbahnsekretär Haushalter konnte sein 40jähr. Jubiläum im Dienste der Reichsbahn begehen. Dem geschäftigen Beamten wurden seitens der Reichsbahnleitung, sowie den hiesigen Vorgesetzten und Kollegen Anerkennungen und Ehrungen überreicht.
- o. Ettlingen, 17. Nov. (Gegen die Eingemeindungen.) Der Gemeinderat lehnte eine Eingemeindung der Orte Oberweier, Schöllbrunn oder Speffart mit der Begründung ab, daß hierdurch keine Kostenentlastung und somit auch keine Vorteile für die Gemeindebürger erreicht werden können.
- o. Auenheim, 18. Nov. (Goldene Ehejubiläum.) Am Samstag feierten die Eheleute Johann Michael Eirich in begründeter Müdigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Ebenso konnten gestern die Eheleute Kirchdientner Johann Hecht in bestem Wohlbefinden das Goldene Ehejubiläum feiern. Bürgermeister Hecht überreichte beiden Jubelpaaren ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten, sowie von der Gemeinde ein Geldgeschenk.
- 1. Kappelrodt, 17. Nov. (Todesfall.) In der letzten Woche wurde Frau Elisabeth Moser, geborene Hermann, unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe beisetzt. Sie erreichte das hohe Alter von 81 Jahren. Sie ruhe in Frieden!
- o. Bretten, 16. Nov. (Ungefähr 40 deutsche Dichter und Denker) haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen und Bretten zu dem Ausgangspunkt ihres Wirkens gewählt. In einem ersten literarischen Zirkel rief ihr Leiter, Karl Kaufmann, eine große Anzahl Dichter zusammen, trug ihnen die Grundzüge dieser Gemeinschaft vor und führte sie in zwei weiteren Darbietungen in eine heidnische Lebensphilosophie und Kampfesfreude dem Schicksal gegenüber ein. Den musikalischen Teil bestritt der Karlsruher Klavierkünstler Richard Deunert.
- o. Jaisenhansen (Amt Bretten), 16. Nov. (Amtseinführung.) Der vor kurzem hierher gewählte Pfarrer Höflin ist am Sonntag durch Kirchenrat Renner in sein Amt eingeführt worden. Dazu war die Kirche besonders stark besetzt.
- o. Schwellingen, 17. Nov. (Ehrendienst für Ministerialrat Professor Dr. Hirsch.) Der Referent der badischen Hochbauverwaltung, Ministerialrat Professor Dr. Hirsch (Karlsruhe), der schon im Dezember 1929 in Würdigung seiner Verdienste um die Erhaltung des Schwelinger Schlosses und der Schlossgartenbauten zum Ehrenbürger der Stadtgemeinde Schwellingen ernannt wurde, ist aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Verkehrsvereins auch zum Ehrenmitglied dieses Vereins ernannt worden. Diese Auszeichnung ist als ein Akt des Dankes an Ministerialrat Dr. Hirsch persönlich, sowie an die badische Staatsregierung anzusehen.
- o. Wörsch, 17. Nov. (Diebstahl.) Vorgekern abend wurde beim hiesigen Freiseur Emil Keller in dessen Laden eingebrochen und aus der Kasse 40 Mark entwendet. Die Einbrecher liegen anßerdem für 50 Mark Zigaretten u. Zigaretten mitgehen. Anscheinend waren die Einbrecher mit ihrem Kirchweihgelde am Ende und benötigten neues.
- o. Tribera, 17. Nov. (Verstärkter Fahrrad- diebstahl.) Die hiesige Gendarmrie hat einen guten Fang gemacht, indem sie den verurteilten Fahrradieb W. G. G. Mann aus Ravensburg schnahm konnte. G. Mann steht im Alter von 31 Jahren, von denen er nicht weniger als elf Jahre im Gefängnis oder Zuchthaus zugebracht hat. In der letzten Woche hatte er in Haus und Hof Fahrrad gestohlen. Seine Festnahme wurde dadurch ermöglicht, daß ein Handwerksbursche, dem gegenüber er in einer Werkstatt mit seinen Laten gearbeitet hatte, die Staatspolizei verständigte. Was für ein gefährlicher Bursche G. Mann ist, zeigt der Umstand, daß er schon mehrere Male Polizeigewalt angezogen hat.
- o. Singen, 16. Nov. (Ein Waldschloß.) Der Gemeinderat hat die Anlage und Einteilung des neuen Friedhofes, eines Waldschloßes, an der Gottingerstraße im Herrenhofe nach vorliegendem Plan beschließen und auch die Verpflanzung und Einriedigung angeheßen.

## Großfeuer in Tengen. Zwei Häuser eingeeßert.

(1) Tengen, 17. Nov. Montag morgen brannte das in Tengen-Dorf gelegene Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Josef Reithinger vollständig nieder. Das angebaut Wohnhaus des Privatiers Jos. W. wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch Kurzschluß beim Fütterschneiden am Motor und griff sofort auf die reichen Heu- und Strohvorräte über. Innerhalb einer Stunde lagen beide Anwesen in Schutt und Asche. Sämtliche Fahrnisse, das gesamte Mobiliar beider Häuser und etwa fünf- unddreißig Hühner verbrannten mit. Dem Mieter Josef Winkler verbrannten außerdem 730 M. Bargeld, das er tags zuvor eingekommen hatte. Beide Besitzer sind versichert. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 14.000 M.

## Fünf Jahre Zuchthaus.

Der dritte Totschlagsprozeß vor dem Offenburger Schwurgericht.

(1) Offenburg, 17. Nov. Im dritten Fall der Offenburger Herbstschwurgerichtsperiode hatte sich der 36 Jahre alte verheiratete Glasmacher Karl Ott von Sasbach wegen Totschlags zu verantworten. Karl Ott ist ein Mensch von geringer Intelligenz. Er hatte sich im Jahre 1929 verheiratet. Etwas später verheiratete sich auch sein ehemaliger Kamerad, der ebenfalls Josef W. hieß. Die beiden Familien verkehrten zunächst freundschaftlich miteinander, bis die Frau des Josef W. glaubte, es bestünde unerlaubte Beziehungen zwischen ihrem Mann und der Frau Ott. Am 13. Juli dieses Jahres verurteilte die Brüder des Josef W. ihren Bruder aus der Wohnung des Ott, in der er sich gewöhnlich aufhielt, herauszubringen, damit er nach Hause gehen könne. Der Josef W. leistete jedoch der Aufforderung keine Folge. Auf seiner Stelle erschien der angeklagte Karl Ott unter der Haustüre. Es fielen gegen seitige Beschimpfungen und Karl Ott ergriff das mitgebrachte Küchenmesser und rief es dem W. an, der in die Brust, der kurze Zeit darauf verstarb.

Das Gericht nahm vorläufigen Totschlag an und verurteilte den Angeklagten, dem es wegen seiner geringen Intelligenz mildernde Umstände anerkannte, nur zu der Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus.

## Betrug an der Justizkasse.

o. Karlsruher Schöffengericht. Der Angeklagte Otto Schläger und sein Mann Göllia, beide aus Darmstadt, wegen schwerer Urkundenfälschung. Schläger hatte sich bei Geldentwendung ein Zeugnisebuch von dem Göllia eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß er bei ihm Bescheinigung ausstellen würde die Justizkasse schädigt. Das Gericht verurteilte Schläger zu vier und Göllia zu drei Wochen Gefängnis.

## Umfangreiche Schmuggelaffäre am Bodensee.

o. Konstanz, 17. Nov. Ein Schiff, das im Herbst in Bodman Holz nach der Schweiz abholte, wurde jüngst von der Zollbehörde genauer untersucht und es wurden dabei vier und vier in größeren Mengen entdeckt, die dem Schiff aus der Schweiz gelangt zu sein dem waren. Es stellte sich da nun weiter heraus, daß der Schmuggel schon seit längerem betrieben wird und das Schmuggelgut aus dem Bodman Holz ausgeladen worden ist. Von dort und von Bodman Holz ist Schmuggelware in der näheren Umgebung abgeholt. Die an dem Schmuggel Hauptbeteiligten, Hermann Maurer in Espinggen und W. in Badstüben wurden verhaftet; sie sollen ein umfassendes Gesandnis abgelegt haben.

## Aus der Pfalz. Rheinniederung.

o. Weimersheim, 15. Nov. Der Landmann im Niederrheingebiet hat seine Fortschritte im Tag und Nacht, nur Bekümmern und Kultur zu den noch anzuerkennen. Die Verhältnisse auf dem Boden gebracht und läuft auf auf. Der Tabak scheint einen beträchtlichen Preis zu erbringen. Sandblätter sind zu guten Preisen zu geicht und werden schon verwohnen. Mit der Erlöse aus diesem Produkt wird der Landmann seine vorzüglichsten Verpflichtungen abwickeln können. Schwer leidet der Landwirt unter dem niedrigen Absatz von Schafwolle und Wolle, besonders bei Rindvieh gibt es harte Verluste. Kann vor Jahresfrist angekaufte Einheitslamm nicht mehr zum Einkaufspreis abgesetzt werden für Arbeit und Futter kommt in den meisten Fällen dem Landwirt keine Entschädigung zu. In vielen Fällen müßte der Landwirt zur Selbsthilfe durch Schlachten und Ausarbeiten in eigenen Betriebe. Die Fleischpreise sind infolgedessen überall gedrückt.

Die letzten Schönmeterwochen boten Gesehtheit, in den während des Sommers über schwemmen Gebieten Streumerk zu gewinnen fleißig gab man sich dieser Arbeit hin.

Die Rheinwäldungen mit ihren alten Eichenbeständen bringen als willkommene Schmutter eine reiche Eicheleerte. Die Eichele werden emsig gesammelt und den Schweinen als Futtermittel gereicht.

Mit den Holzfällarbeiten wurde begonnen. Durch Herrichtung der für die Oberbayerischen sterna benötigten Holzchen wird die Arbeit vieler Arbeitslosen für einige Wochen willkommene Arbeitsgelegenheit bringen. Sogar sieht es auf dem Arbeitsmarkt ja trotzdem aus.







ruhig, zeichnet das musikalische Bild und steuert dabei die nötige Farbigeit und die Herzwärme christlichen, feinen Empfindens zu. Die beiden Künstler ergänzen sich so aufs Beste, einerseits durch die technische Fertigkeit, andererseits durch die Einbildungsamkeiten ihres künstlerischen Naturells. Sie brachten außer dem genannten Regenerwerk inhaltlich reiche Sonaten von Händel, Bach und Mozart. Die schönen Darbietungen fanden reichen, langandauernden Beifall.

### Beamte und NotverordnungsPolitik.

Eine Tagung in Karlsruhe. Kürzlich fand hier eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Verbände der Beamten des gehobenen mittleren Dienstes statt, die sehr stark von Vertretern aus Bayern, Württemberg, Hessen und Baden besucht war. Vorwiegend wurden die Notverordnungen des Reiches und der süddeutschen Länder behandelt. Mit allen Mitteln sei die Wiedererlangung der durch die Notverordnungen preisgegebenen Einheitlichkeit der Befolgung der Reichs- und Landesbeamten anzustreben. Die in der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 angeordnete Zulagenstopp ist in der Zwischenzeit von anderen Ländern für ihre Beamten aufgehoben bzw. gemildert worden. Die badische Regierung, die die Auffassung vertritt, daß die unterschiedliche Behandlung von Reichs- und Landesbeamten vermieden werden muß, wird daher, wie auf der Tagung erklärt wurde, nicht umhin können, die Folgerungen daraus zu ziehen.

### Zunehmendes Bettlerunwesen.

Im Laufe des Monats wurden mehrere Bettler von der Polizei festgenommen. In einem Falle hatte ein auf Wandererschaft befindlicher Bettler ein dreijähriges Kind bei sich auf dem Arm, das er, wie die Feststellungen ergaben, ohne Wissen der Eltern von der Straße weggenommen hatte, um es zur Erbbildung des Mitleides auf seinen Bettelgängen mit sich zu führen.

### Sanitäter der Landstraße.

Bilanz des ADAC-Strassen-Hilfsdienstes. In den Jahren seines Bestehens hat sich der Strassen-Hilfsdienst des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V. (ADAC) zur vollen Zufriedenheit entwickelt. Welch große Leistungen dieser Hilfsdienst mit seinen eigenen Patrouillen-Fahrzeugen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder aufzuweisen hat, geht aus der Tabelle hervor, daß nach den nunmehr vorliegenden Zahlenunterlagen aller Gane des ADAC die Strassen-Hilfsdienst-Bagen im letzten Geschäftsjahr, also in 12 Monaten, 559 643 Km. Patrouillendienst zurückgelegt und hierbei in 5766 Fällen technische und sanitäre Hilfe geleistet

haben. Seit Verwenbung der ADAC-Strassen-Hilfsdienst-Fahrzeuge wurden insgesamt 2000173 Km. Patrouillendienst zurückgelegt und in 20616 Fällen technische und sanitäre Hilfe geleistet. Diese bedeutenden Darbietungen seines uneigennütigen und gemeinnütigen Strassen-Hilfsdienstes leitete der ADAC wieder ohne staatliche und sonstige finanzielle Zuwendung ausschließlich aus eigenen Mitteln. Die Hilfeleistungen kommen nicht nur eigenen Clubmitgliedern, sondern allen Motoristen ohne Rücksicht auf Clubangehörigkeit zugute.

### Veranstaltungen.

Eugenik und christliche Ethik. Seitdem das Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin die Eugenik unter die Disziplinen ihrer Forschungsarbeit aufgenommen hat, ist in den letzten Jahren der Name dieses neuen Wissenschaftszweiges immer häufiger in der Öffentlichkeit gebraucht worden, ohne daß freilich sich schon allenthalben die Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben dieses Gebietes in genügendem Maße durchgesetzt hätte. Die Karlsruher Disputation der Evangelischen Akademikervereinigung in Baden veranlaßt Donnerstag, den 19. November (siehe Anzeige) einen Vortrag, für welchen Stadt-Obstmedizinalrat Dr. Paul, eine durch mehrjährige Studien mit dem Gegenstand vertraute Persönlichkeit, gewonnen ist.

Obstverkauf. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 18., 19. und 20. November, findet in Karlsruhe Mühlburg, Hardstraße 37, ehemalige Brauerei Sedened, ein weiterer Obstverkauf der Badischen Landwirtschaftskammer statt.

### Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 16. Nov.: Heinrich Frankel, Kaufmann, Chemnitz, alt 88 Jahre. Feuerbestattung am 19. Nov., 11.30 Uhr. Wilhelm Per r. n. Versicherungsinspektor a. D., Chemnitz, alt 79 Jahre. Beerdigung am 19. Nov., 15.30 Uhr. Frieda Schrödl, alt 56 Jahre. Ehefrau von Friedrich Schrödl, Schreiner. Beerdigung am 19. Nov., 14.30 Uhr.

### A- und B-Klasse.

Bezirk I A-Klasse: H. M. Neurent - SpVgg. Neurent 3:0. Nordstern Rintheim - SV. Fuchstetten 6:2. Plan-Weiß Grünwinkel - Alem. Eugeniu. 1:2. Olympia-Hertha - SV. Gillingen 2:2. Witt. Hagelsfeld - SV. Wessneurent 4:0. Bezirk II A-Klasse: FC. Baden - SV. Blantenloch 2:4. Spinnerei Ettlingen - SV. Bulach 3:3. SV. Wöllingen - Witt. Böblingen 1:1. Bezirk III A-Klasse: SV. Philippsburg - SV. Biesental 1:3. SpVgg. Oberhauzen - SV. Rühlheim 3:0. Montfordia Hambrüden - SV. Kirrlach 3:1. Germ. Untergrombach - FC. Dellingingen 4:4. SV. Graben - FC. Seibelsheim 0:0. SVgg. Bruchsal - Germania Forth 1:1. B-Klasse: FC. Spöck - SV. Vintenheim 2:8. SV. Leopoldshafen - Frantonia Bruchsal 0:2. SV. Detsgrombach - SV. Friedrichstal 1:5.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die Luftdruckverteilung hat sich seit Montag über Europa nicht nennenswert geändert. In dem nördlichen Teile des Hochdruckrückens, der sich noch von Skandinavien über England bis nach Spanien erstreckt, ist seit Montag der Druck weiter gestiegen und hat bis zu 783 mm erreicht. Die Anfuhr kalter Luft durch nordöstliche Winde wird infolgedessen bei uns anhalten. Wetterausichten für Mittwoch, den 18. Nov.: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters. Höchstens unbedeutende Niederdrücke.

### Badische Meldungen.

	Sonne über NN	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Wind	Niederschlag	Wetter	Wahrscheinlichkeit	Schneehöhe
Langensalza	68	760.2	11.6	1	0	leicht bedeckt	0.0	0.0
Karlsruhe	12	760.5	4.9	3	0	leicht bedeckt	0.0	0.0
Baden	21	760.5	3.10	3	0	leicht bedeckt	0.0	0.0
St. Blasien	78	781	5.5	2	0	leicht bedeckt	0.0	0.0
Sachsenweil	14	760.2	2.6	3	0	leicht bedeckt	0.0	0.0
Feldbrunn	149	68.8	2.0	3	0	leicht bedeckt	0.0	0.0

\* Luftdruck örtlich.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetter-Aussichten für Donnerstag: Weiterer Abbau der Hochwetterlage zu erwarten, aber Einzelheiten nicht absehbar.

### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Waldshut, 17. Nov.: 208 cm; 16. Nov.: 211 cm.
Basel, 17. Nov.: 8 cm; 16. Nov.: 10 cm.
Schaffhausen, 17. Nov.: 60 cm; 16. Nov.: 63 cm.
Rehweiler, 17. Nov.: 165 cm; 16. Nov.: 168 cm.
Rehl, 17. Nov.: 219 cm; 16. Nov.: 217 cm.
Maxau, 17. Nov.: 388 cm; 16. Nov.: 387 cm.
12 Uhr: 384 cm, abends 6 Uhr: 388 cm.
Mannheim, 17. Nov.: 261 cm; 16. Nov.: 264 cm.

### Tagesanzeiger

Mittwoch, den 18. November 1931.

Bad. Landestheater: 19.30-22 Uhr: „Die Maske“. Bad. Hoftheater (Königsplatz): 20.30 Uhr: „Die Schindlerkinder“. 20.45 Uhr: „Die Fledermaus“. Karlsruher Hausfrauenbund: 15.30 Uhr: „Mittwochsversammlung mit Tee und Vortrag von Frau Siedinger in der Gasthalle des Stadtgartens“. Bad. Musikverein: Ansteltung von Bertin Waldmanns Cole's u. a.

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

### Die Maske. — Oper von Jeno Hubay.

Die Fächer des Grafen Escur, Annie und Eva, sehen einander seit zum Verwechseln ähnlich, so daß der Marineoffizier Raoul Chaffis sein Herz an beide verliert. Auch die Komtesse empfinden für ihren Anbeter weit mehr als flüchtige Sympathie. — Am Riviera-Himmel steigt Bewölkung auf: Der Graf kehrt vor dem finanziellen Zusammenbruch. Ketten könnte ihn nur, wenn Annie bereit wäre, den reichen Kapitän Planto zu heiraten. Sie will auch ihrer Liebe zu Raoul entsagen und das Opfer bringen. Nur der Taumel einer Karnevalsnacht bleibt der Unglücklichen, um das Entsetzen, das sie schließt, zu bekämpfen. Auch Raoul, der morgen nach Madagaskar ziehen muß, kehrt sich nach einem letzten Rückblick. Als Pierre findet er sich mit Annie zusammen — oder ist es Eva? Er weiß es nicht, denn eine Maske verdeckt das Gesicht. Das Geheimnis dieser fernen Nacht bleibt verhängt. — Fünf Jahre vergehen. Annie ist die Gattin des Kontrabassisten Planto in Algier. Auch Raoul genießt hier, nach langem kämpferischen Aufenthalt in Madagaskar, neues Leben. Im Offizierskafé feiert man den rufmüden Kameraden. Aller Panzer hochantiker orientalischer Festesfreuden wird beschworen, doch Raoul bleibt von alledem unberührt. Da erpresen ihm die Freunde die Erklärung seiner

## Dietrichs Reklame-Verkauf

beginnt Mittwoch, den 18. November

Außergewöhnlich niedrige Preise für reguläre Qualitätswaren

**Wachseidene Strümpfe**  
Restpaare aus besten Qualitätswaren  
3 Paar **4.00**

**Lederhandschuhe** aller Art  
für Damen u. Herren, Restpaare per Paar **3.85**

**Lederstoffhandschuhe** aller Art  
für Damen u. Herren, Restpaare per Paar **0.85**

**Strickwaren**  
Westen, Pullover, für Damen und Herren  
zu ganz gewaltig zurückgesetzten Preisen

**Herrenhemden** 1 Stück **4.50**  
beste Qualitäten, Restposten 3 Stück **12.00**

**Krawatten** . . . . . 3 Stück **2.00**

**Winter-Ulster** solide Qualität  
Einheitspreis **59.-**

**Rud. Hugo Dietrich**

**Achenbach-Garagen**  
ab Lager  
Wellblech-, Stahl- u. Betonbauten  
jeder Art.  
Angebote und Prospekte kostenlos.  
**Gebr. Achenbach G. m. b. H., Wedensweg**  
Eisen- und Wellblechwerke Postfach Nr. 162.  
Vertr.: Eduard Mahlmann Karlsruhe, Draisstr. 9 Tel. 4224.

# Sil

Zum Glanz der Jungfrauen!

Hergestellt in den Persil-Werken

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

**Pfäzler Rotwein**  
offen vom Faß  
Liter **56** Pfg.

**Pfäzler Weisswein**  
offen vom Faß  
Liter **56** Pfg.

bei **BUCHERER**  
in sämtlichen Filialen  
**5% Rabatt.**

**Fort mit grauen Haaren.**  
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie ihre Jugendfarbe und frisch wieder helles Haarwuchs. „Laurata“ ist ein natürliches, nicht giftiges, garantiert unbedenkliches Mittel. Es enthält keine Nerven- und Giftstoffe. „Laurata“ wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Dr. anatomische 4 6 - Porto ertka. Zu beziehen durch Laurata-Verlag, Depot: Fabrik-Druckerei, Karlsruhe 245, Postfach 245, Postfach 17, sowie Preisvertrieb in Karlsruhe 15.

**Volkswirtschaftsanstalt**  
**Hildahaus**  
Scheffelstraße 37  
tägliche Essenabgabe Mittags von 12-2 Uhr, Abends 1/2 8 Uhr.  
**für 10 Rpf.**  
eine Portion Kaffee mit Milch, Zucker und Brot.  
**für 15 Rpf.**  
eine doppelte Portion Suppe.  
**für 30 Rpf.** ein einfaches Essen  
**für 50 Rpf.** ein volles Mittagessen  
Das Essen kann auch abgeholt werden. Für Familien und Frauen steht ein besonderer Raum zur Verfügung.

## Der Blitz von Mittwoch

**2 Sonderangebote:**

**Dam.-Strümpfe**  
reine Wolle, schwere Qualität **1.65**

**Kissen** mit Rückwand  
gezeichnet, prima Ripps, nur neue Muster **-.60**

**Morgen beginnt**  
unser neuer

# 1 MARK

## Verkauf

Eine Gelegenheit, für Weihnachten zu kaufen, denn die Preise sind auch diesmal sensationell niedrig. — Wir tun das Äußerste, damit jeder kaufen kann.

# BURCHARD



Skizze von Herbert Grote.

Die Taiga lag hinter dem einsamen Reiter. Sie blickte im Norden zurück, jenseits des Berges, den er eben überwan-

den hatte. Und nun ritt er durch unberührten Laubwald, hinter Birken, Ahorn und Eichen, und das hohe Gras schlug wie Wellen gegen die Brust des Pferdes.

Piotr Ananjewitsch ritt ins Unbekannte hinein. Er hatte nur eine selbe Ahnung von dem, was vor ihm liegen mochte, und doch

fühlte er sich leicht und froh. Denn die Taiga dort hinten jenseits des Berges, das Bekannte dort drüben, war voller Unbehagens

lächelte gewesen. Piotr Ananjewitsch dachte an das zurück, was ihn hierher getrieben hatte, was dort drüben lag.

Au sich konnte er nichts, was man Gesichtsbildet nennen konnte. Solche Dinge hatte er in seiner Laufbahn als Sowjet-

politisch schon längst gelernt. Aber unangenehm war ihm der Anblick doch von ersten Augenblick an gewesen. Eigentümlich

er sich über die Voraussetzungen freuen müssen. „Piotr Ananjewitsch“, hatte sein Vorgesehener drüben in Kelminskaja gesagt, „ich

will Dir allein eine wichtige Mission anvertrauen. Seit einem Jahr müssen die Gerüchte nicht hinweggehen, die behaupten, drüben

jenseits des Chreder Changer hätten sich Weiskardisten und ihre Familien niedergelassen. Von uns ist noch keiner in den Bergen

gewesen. Du hast drei Monate Zeit, um zu sehen, was an dem Gerüchte wahr ist. Ich selbst komme nicht recht. Wenn es

doch so wäre, dann um so besser.“

Was dieses „um so besser“ heißen sollte, wußte Piotr Ananjewitsch. Ein Lob aus Wladimirsk oder gar aus Moskau das

bedeutete, daß der Vorgesetzte in Kelminskaja wieder ein paar Requisitionäre vor die Türen des Exekutionenkommandos lieferte. Und daran

hatte Piotr Ananjewitsch nichts, weil er schon zwölf bezugsreichen erlebt hatte. Doch den Befehl mußte er ausführen.

Und nun war er froh, daß der Berg hinter ihm lag. Denn als er dort oben auf dem Kamm gestanden und zurückgeschaut

hätte über das düstere Grün der Taiga, hinausgesehen in die hohe Weite im Süden, da war der Waid, den er schon lange

hegt, zur Tat geworden. Er wollte sich für immer lösen von den Weiskardisten dort drüben mit den blutbesudelten Händen, von

den Verren, die seine Kränne vom Vorkriegsstand in den Schmutz gerieten hatten. Er wollte, wenn das Gerücht von unbekanntem

Dorf zwischen den Bergen sich bewahrheitete, dort bleiben, dort ein neues Leben zu beginnen versuchen. Er würde sie warnen, die „Requisitionäre“, und mit ihnen seine neue Heimat verteidigen, wenn die Woten in Kelminskaja noch einmal nach dem unbekanntem Dorf kamen.

Piotr Ananjewitsch ritt zwei Tage lang durch das Tal, das sich vom Bergkamm herunterzog. Dann blieb er auf Wiesenflächen

spüren. Ein Pfad führte durch den Wald wurde breit und breiter und schließlich zum Karrenweg, der zwischen niedrigen, schindelgedeckten Weiskardhäusern endete. Der flüchtige Sowjetpolitisch stand

im unbekanntem Dorf.

Es war groß und hart, und die blonden Haare hingen bis über die Hüften herab. Das Mädchen sah ihn erkannt, sah er

schrecken an. Da sah Piotr Ananjewitsch die Waise, und die Sonne lächelte ihm ins Gesicht. Er lagte plötzlich froh und frei, daß die Waise die dargebotene Hand nahm: „Woher kommst Du?“

Seitdem waren zwei Monate verstrichen. Wachen voller Bangen. Piotr Ananjewitsch wußte, daß er nur Pelagieja Nikolajewna sein

Leben verdankte. Denn das Dorf hatte den Fremden mit Schwefel kommen lassen. Männer und Frauen erkannten die vererbte Uniform, die sie aus der Heimat getrieben, die ihre Wälder, ihre Schwefelstein auf dem Gemäuer hatte. Zehn Jahre hatten sie schon

im friedlichen, einlameen Tal jenseits der Berge, und nun war einer ihrer Feindes gekommen, sicher nur, um sie verraten, um ihr bitter erkämpftes Glück zu gefährden.

„Der Mann muß verwunden!“ Der Dorfvorsteher, den sie sich selbst zum Herrn gefühlt hatten, hatte es damals und alle sprachen es ihm nach. Da war Pelagieja Nikolajewna, die Waise, in den Rat der Männer eingebunden: „Mein, er verrät uns nicht! Er wird einer der Untrigen werden.“ — „Er verrät uns nicht! Er höhnt eine der Alten.“ — „Woher weißt du das?“

Pelagieja stand ruhig zwischen den Männern: „Ich weiß das, seitdem ich ihn aus dem Waid reiten sah und die Sonne ihm ins Gesicht lächelte, daß nichts Verborgenes blieb. Ich weiß es, seitdem ich ihn liebe!“

Skizze von Herbert Grote.

neues Blockhaus für Pelagieja und sich bauen dürften, sobald ein Jahr der Prüfung verstrichen war oder Piotr Ananjewitsch durch

eine Tat bewiesen hatte, daß er mit Leib und Seele einer der Ihren geworden.

Nun bot sich vielleicht die Gelegenheit zu dieser Tat. Denn im Westen eines Herbstmorgens war weit drüben in den Bergen

ein Schrei gefallen. Nur ein Fremder konnte ihn abgegeben haben, denn im Dorf sollte niemand. Nur war Piotr Ananjewitsch

jenseits einer von denen, die das Gewehr über die Schulter warfen, um den Eindringling von der Hüfte abzuknallen, einen Anruf abzuwehren, wenn es nötig wurde. Die Leute dort oben im

Waid konnten nur von jenseits der Berge kommen, und sie mußten schon lange gesucht haben, weil sie schossen, um sich zu

nutzen zu beschaffen.

Vor der Tür ihres Vaterhauses nahm Piotr Ananjewitsch von Pelagieja. „Ich komme wieder“, sagte er auversichtlich, „und dann

siehen wir dort drüben ein in das Haus unseres Glückes.“ Er wußte auf die Blockhütte, die fast vollendet war und an der er noch

den Tag vorher gearbeitet hatte. Vom Waidbrand her wollte er ihr am letzten Mai sit.

Einen Tag später kam Piotr zurück. Zwei Männer aus dem Dorf trugen ihn. Er schien zu schlafen, und um seinen Mund

lag ein Lächeln, als hätte er an das Glück in der Blockhütte. Sie leiteten ihn in Pelagiejas Vaterhaus auf den großen Tisch.

„Es waren drei Mann“, sagte einer der Leute. Er hatte zwei ruffige Gesichtsmägen auf den Wangen. „Die beiden hat Piotr Ananjewitsch abgemehrt.“ Der Dritte kam ihm zuvor. Erst mein

Schlag traf den Toten.“

Sie wollten Pelagieja trösten. Doch das Mädchen achtete nicht auf sie. Es lag sich die Tote auf die harten Arme und schritt

aus dem Haus. Es trat in die halbvollendete Blockhütte ein und legte Piotr auf den Boden der großen Stube. Dann häutete es

ihm die Hände und häutete das Haus ihres Glückes an. Das bursige Holz brannte wie ein riesenhafter Schieferhauften.

Niemand führte Pelagieja, als sie in die Stämme lag. Statt das Dorf nicht verprochen, Piotr Ananjewitsch solle Vorposten

feiern und in sein Blockhaus einzulassen, sobald er bewiesen, daß er mit Leib und Seele einer der Ihren geworden?

Meine Weige.

Du bist mir stets ein lieberr Gefährte worden, vor dort an, wo es mich noch freute, daß ich mir in den Fingern schnitt und

meinem Neht voran, nicht spielen zu können, bis dahin, wo ich's nicht erwarten wollte, bis eine kleine Wunde verheilte —

und blutige Seiten spielte. Du bist mir lieb geworden, der großen Strahlant Blagobit, von Hebrerins Hand für meinen Vater

einst geschlagen, bis nun ein anderer Meiter dich noch verbedelte im Ton, lieb, trotz eines elenden Zigeuners, der mit Wut dich

zu verdängen suchte — und deine Ehre nur noch reiner leuchten ließ.

Ich kannte dich noch nicht, bis mir dein Wert in der Versuchung aufging, ich kannte dich, du edler Voge nicht, bis ich dich einst

aus eines hohen Wunden Kopf erschlug. Nun bist du zwar ein Widwerg nur, doch hüpfst du vor Freunden und dasehst auch vor

Leid in meiner Hand.

Ihr seid mir lieb, ihr beiden. Wenn du, dem Geiste gleich, das rote Holz als Seele schwingen läßt, so schwingst auch meine

Seele mit, von Gotteshauch gerührt.

Ihr seid mir lieb vor allen Lebenden, die mich umgeben. Denn alle haben schon in ihrem Leben mich entzündet, nur du

allein nicht. Du flügst am reinsten dann, wenn meine Seele gar nicht rein gestimmt, am vollsten und am ährsten, wenn schwere

Wette vor der Sonne hangen.

Du bist mir lieb, du tolles Holz, und nur vor Einem ist mir wichtig: Das du mir lebtest wo! am hohen Abort werden.

Dann möchte auch die Klarheit deiner Stimme sich verduhlen. Ra.

Pantoffelpech hat Pech. Pantoffelpech trifft seinen Waidhändler. „Ra,“ laut der, „haben Sie das Pech, die werde ich erne-

alisch?“ geflehen? „D ja,“ erwiderte Pantoffelpech, „von vorn bis hinten.“ „Ra, und hatte die Vestire einfügen Erfolg?“ „Mein. Meine Frau hat's auch geflehen.“

Karlstrubher Sagblatt Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 18. November 1931

Generalversammlung in 4 Wochen

Roman von Carl Otto Winderker

„Wo sind Ihre Leute?“ fragte der Offizier, der herangekommen war. Er ließ sich nicht antworten.

„Hier liegt ein Europäer“, rief er plötzlich laut. Leonhardt suchte aufzusehen. Von dem Offizier sah er auf seinen Körper

des Mannes im hellen Trenchcoat an. Seine Hände starrten. Der Mann lag auf dem Gesicht, vorwärts von dem Kopf

hoch über der eine der beiden Jagatierre. Er war tot. „Kopfschuss“, sagte der Offizier, der hinter ihm stand.

Leonhardt wollte sich die Stirn. Er schaute sich mit einem mal so selbst an. „Warum die anderen? Was ist das? Ober verabschiedet?“

Ein lautes „Hallo“ schrie ihm auf. Das war Gardners Stimme. Er sprang auf und sah ihn heranwinken, der zweite

Bruch, von einer ungeheuren Zeit befreit, lief ihm Leonhardt entgegen.

„Bravo Gardner“, sagte er leise. „Ich hielt Sie schon für ein tot.“ Er streckte ihm die Hand entgegen. Gardner nahm sie ein wenig

unbeholfen mit der linken Hand. „Gardner nahm sie ein wenig unbeholfen mit der linken Hand.“

Die Aris haben mir den kleinen Finger an der rechten Hand abgehauen“, sagte er. „Schade. Ich hatte einen so hübschen Ring daran.“

„Wo ist der Vollkammer?“ fragte Leonhardt. „Nicht, Verdammt“, eroberte Gardner. „Ich weiß es nicht. Kurz

er nicht mehr der Leibes des Zigeuners hin. Wir schossen so wichtig als möglich. Aber schließlich hatten wir keine Patronen

mehr. Da sind wir los. Ich kamne den Vollkammer nicht mehr mitzunehmen, obwohl er darum bettelte. Er hatte schließlich, als ich ihn anpöde. Seine Wunde war wohl inzwischen verheilt.“

„Später holte Leonhardt seinen Wagen heran und stellte den Scheinwerfer auf das traurige Schlachtfeld. Zwei tote Araber

lagen zwischen den Steinen und auf dem Weg. Die Vermundeten schienen die anderen mitgenommen zu haben.

„Es sind Leute aus Tripolis“, sagte der Offizier, als er sie näher ansah.

„Mit funktelnagelneuten Armeegewehren“, ergänzte Gardner, der sich erschöpfte an den Wegrand gefesselt hatte und mit aufkommender

gebührenden Zähen den Verband um seine Hand erneuerte. „Schade, daß ich die drei in Aufhänger im Hintergrund

bielien. So ne nette Leiche wäre ein hübscher Korpus delicti gewesen.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Offizier. „Nur so“, antwortete Gardner.

„Mit ungeheurer Energie würden die Vermessungsarbeiten im Camp der Lehrenmann Compagnie fortgesetzt. Jeder Leonhardt

kommerzte noch sehr, aber sie sollte. Leonhardt spürte den Streiflicht schon nicht mehr.“

Die Besetzung mit der Truppe der Nationalen vollzog sich schweigend. Als die Leitungen der Nationalen das Camp verließen, fand Gardner neben dem Ebel. „Sehen Sie?“ sagte er plötzlich, als das Auto der Nationalen

Legionat überließ Leonhardt Gardner. Der Offizier war schmerzhaft. Zum erstenmal wieder trug Leonhardt keinen eleganten

Manuskript. Seit Tagen hatte er sich zum erstenmal wieder rasiert. Als er in den Spiegel sah, erschraf er. Er war vollkommen

erschöpft, boney die Gesichtszüge traten hervor, die Augen lagen tief wie bei einem Nervenkranken.

Zwei Tage nachdem rüberige Araber diesen letzten Anfall auf Leonhardts Wohnung angegriffen hatten, erhielt

Direktor Danzate aus Tripolis ein für Fremde reichlich unübliches Telegramm.

„bekannte Dame leider nicht angetroffen. Sie sende Freund nach dort kop anst an Familie.“ Eine Unterdrift fehlte.

Danzate geriet das Telegramm sofort in viele kleine Stücke, die er vorsichtigerweise in seiner Aktentasche verbrannte. Seine

Händhallerin stellte an diesem und den nächsten Tagen fest, daß der Appetit des sonst so lebensfrohen Herrn Direktors eigen-

artiglich nachgelassen hatte.

Am Abend des dritten Tages nach Erhalt der Depesche ließ sich Danzate in seinem, nach seiner Ansicht wahrscheinlich eleganten

Automobil nach dem Hotel Moderne am Place de la Republique fahren.

Ein Boy, dem er einen Namen genannt hatte, führte ihn nach dem ersten Stock vor Zimmer Nr. 67. Hier er stehen und

stoppelte an. Dann verstand er. Bei Danzates Eintreten erhoben sich zwei Herren von der

Pflichtstetung des mit einiger Eleganz angelegenen Doppelpappentischs und stoben erwartungsvoll stehen. Am Fenster

des Mannes, auf einer Chaiselongue, lag Louis Molinat, — er trug den Arm in der Binde. Danzate, von dem ersten Anblick

in den Gesichtern dieser drei Herren unangenehm berührt, verlor ein wenig seine übliche Sicherheit. Er vermaß sogar keine be-

kannte Verächtlichkeit, als er Molinat begrüßte. „Haben Sie mein Telegramm bekommen?“ fragte dieser kurz.

„Haben Sie mein Telegramm bekommen?“ fragte dieser kurz. Er schaute ein blaßes, leidendes Gesicht, das ihn ausgeteufelt

stellte. „Gewiß!“ bekräftigte Danzate. „Ich war sehr...“

„...Kardoni“, unterbrach ihn Molinat mit ruhiger Höflichkeit. „Haben Sie Ihren Koffer davon unternommen, daß es Zeit

darfür wird, seine Aktion zu bestimmen?“

„Sie haben die Vermessungspapiere Leonhardts nicht?“

„Franko Danzate verneint.“

„Das dürfte bereits aus meinem Telegramm hervorgegangen sein.“

„Sie verstehen meine Frage zu beantworten.“

„Ich habe Dr. Boudet noch nicht sprechen können“, versetzte Danzate langsam. „Er scheint eben sehr beschäftigt.“

„Molinat sprach. Danzate duckte sich unter diesem drohenden

Schweigen.“

„Ich rufe meinen Koffer heute Abend noch an.“

„Vielleicht unterziehen Sie sich sogar der kleinen Waise, ihn persönlich aufzusuchen?“

„Ja, ja — gewiß.“ Danzate hatte einen roten Kopf. Ohne

Anforderung zog er sich einen Stuhl heran und ließ sich mit einem leisen Seufzer darauf fallen.

„Wieso gelang die Sache in Alger nicht?“ fragte er freundschaftlich. Die beiden Herren hauchten noch immer an der Zäure; der

eine war Victor Matti, der Chefredaktor der Nationalen. „Sie hatten doch so große Hoffnungen, die Pläne zu verwirklichen.“

„Vielleicht wäre die Aktion gelungen, wenn man sie Ihnen in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf

in die Hand gegeben hätte“, stellte Molinat mit beständigem Kopf



Friedrich Wilhelm Heinz.

Stadthaus geben wir einen Ausgang aus der im ...

Die Erde bestie. Wir lagen in einer unterirdischen ...

Der Zant „Conqueror“ bog in den Richtung ...

Da landete über dem ritzend betretenden „Eroberer“ ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

Wir hielten den Grund der Expedition nicht, weil ein ...

„Sie haben sich nicht ...“

„Ich kann nur immer ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“

„Ich bin heute in ...“







